

Die Ernährungsindustrie

Stabile Branche mit Potenzialen - und Herausforderungen in der Personalplanung

WZ 2008: 10/ WZ 2003: 15

Update Sommer 2012



Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforschung mbH

Heinrichstr. 30
D - 49080 Osnabrück

Ines Thobe

Email: thobe@gws-os.com
Tel: +49 (541) 40933-291
Fax: +49 (541) 40933-110
Internet: www.gws-os.com

DIE BRANCHE IM ÜBERBLICK

Überblick

Die Ernährungsindustrie gehört zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen im Verarbeitenden Gewerbe Deutschlands. Da sie hauptsächlich Produkte für den Endverbrauch herstellt, ist sie weniger stark in den Vorleistungsverbund der deutschen Wirtschaft eingebunden. Sie ist eine defensive Branche, die relativ schwach auf konjunkturelle Schwankungen reagiert. Ähnlich wie das Gesundheitsgewerbe und die Energieversorgung profitiert das Ernährungsgewerbe von einer eher unelastischen Nachfrage. Neben der Lieferung an den Endverbraucher, liefert die Branche viele Erzeugnisse als Vorprodukte an sich selbst. Die Exportquote ist in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen; derzeit liegt sie bei rund 21%. Angesichts der stabilen innerdeutschen Entwicklung ist, trotz des trüben weltwirtschaftlichen Umfeldes, gepaart mit der anhaltenden Schuldenkrise in Europa, künftig mit einem abgeschwächten aber weiterhin positiv verlaufenden Branchenwachstum zu rechnen.

Trotz eines intensiven Wettbewerbs ist die Branche eher kleinteilig strukturiert und weist im Vergleich zum Verarbeitenden Gewerbe insgesamt eine geringere **Konzentration** auf. Der Herfindahl-Index zeigt für das Jahr 2011 keine Intensivierung der Konzentration in der Nahrungs- und Futtermittelbranche gegenüber dem Vorjahr. Die Markteintrittsbarrieren sind aufgrund der Macht der Abnehmer und des geringen Lohnniveaus in der Branche hoch. Zugleich ist die Branche handwerklich geprägt und branchenspezifische Berufe sind im Handwerk angesiedelt. Der demografische Wandel wird die Branchenentwicklung spürbar beeinflussen. Nicht nur die absolute Zahl der Personen, die 20 bis 25 Jahre alt sind und einen Beruf des Ernährungsgewerbes ergriffen haben, ist geringer als bei allen älteren Jahrgängen. Ferner ist der Anteil der jungen Bevölkerung, die Berufe des Ernährungsgewerbes erlernt haben, ebenfalls kleiner. **Nachwuchssicherung** ist folglich auch im Ernährungsgewerbe ein bedeutendes Thema.

Die Kosten werden durch den Bezug von **Agrarrohstoffen** dominiert. Diese machen über die Hälfte der Aufwendungen aus. Damit stellen die zunehmend volatilen Entwicklungen auf den Rohstoffmärkten eine Herausforderung dar. Neben Agrarrohstoffpreissteigerungen wirken Energiepreissteigerungen und die Umsetzung von verschärften politischen Vorgaben kostentreibend. Generell können in der Lebensmittelindustrie eher geringe Margen erzielt werden.

Die Branche ist gesamtwirtschaftlich eng vernetzt, weshalb Nachfrageänderungen nach Nahrungs- und Futtermitteln auch Folgen für weitere Branchen haben. Dennoch wirken

Einordnung

56% einer Nachfrageänderung von Konsumenten direkt auf die Ernährungsindustrie.

Die Ernährungsindustrie ist Teil des Verarbeitenden Gewerbes. Nach der Wirtschaftszweiggliederung von 2008 vereint sie die Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln aus Erzeugnissen der Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei. Mit der Revision der Wirtschaftszweiggliederung im Jahr 2008 wurde die Getränkeherstellung von dem Ernährungsgewerbe separiert und nun einzeln ausgewiesen (WZ-11). In der Gliederung von 2003 waren unter dem Wirtschaftszweig 15 sowohl die Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln als auch die von Getränken zusammengefasst. Die Getränkeindustrie liefert größtenteils an das Dienstleistungsgewerbe der Beherbergung und Gaststätten, während die Lieferungen der Nahrungs- und Futtermittelproduzenten hauptsächlich innerhalb des eigenen Wirtschaftszweiges erfolgen, da viele Erzeugnisse mehrere Produktionsstufen durchlaufen. Eine Trennung erscheint daher als durchaus sinnvoll. Soweit nicht anders ausgewiesen wird in diesem Report die Ernährungsindustrie gemäß der neuen Gliederung von 2008 verwendet.

Produktion und Arbeitnehmer

Der Wert der Produktion von Nahrungs-, Futtermitteln und Getränken belief sich 2009 auf 153 Mrd. Euro, was einem gesamtwirtschaftlichen Produktionsanteil von 3,5% und einem Anteil am Wert der Produktion des Verarbeitenden Gewerbes von rund 11% entsprach. Innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes weisen im gleichen Jahr lediglich die Automobilindustrie, der Maschinenbau und die Chemiebranche ein höheres industrielles und gesamtwirtschaftliches Produktionsniveau auf. Auch ist der Arbeitnehmeranteil der Ernährungsindustrie im Verarbeitenden Gewerbe relativ hoch. Im Jahr 2009 waren 2,1% aller Erwerbstätigen im Ernährungsgewerbe tätig; der Anteil an den Arbeitnehmern im Verarbeitenden Gewerbe belief sich auf 12%. Verglichen mit anderen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes sind zu der Zeit nur im Maschinenbau und im Fahrzeugbau mehr Personen tätig als im Ernährungsgewerbe (StBa 2012g). Der Branche kommt daher eine bedeutende Rolle im gesamtwirtschaftlichen Gefüge zu. Eine tiefer gehende und längerfristige Betrachtung der Beschäftigtenentwicklung in Zusammenhang mit den Berufen im Ernährungsgewerbe erfolgt in einem der folgenden Abschnitte.

Die hier ausgewiesene Prognose zeigt, dass die Nahrungs- und Futtermittelindustrie ihren Wachstumspfad beibehalten, dieser sich aber zum Ende der Projektion in 2014 etwas verlangsamen wird. Ursächlich dafür ist insbesondere das sich abschwächende gesamtwirtschaftliche Wachstum in Deutschland, aber auch rückläufige Wachstumserwartungen

in bedeutenden Abnehmerländern. Bei steigender Produktivität pro Kopf ist mit einem leichten Rückgang der Erwerbstätigen zu rechnen.

Tabelle 1: Prognose

	2012e WR in %	2013e WR in %	2014e WR in %
Produktion	2,5	2,4	2,1
Erwerbstätige	0,4	-1,0	-1,1

Prognose

Quelle: WR = Wachstumsrate; eigene Berechnungen

WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG

Absatzstruktur

Das Ernährungsgewerbe ist eine defensive Branche, die weniger stark auf konjunkturelle Schwankungen reagiert. Ähnlich wie das Gesundheitsgewerbe und die Energieversorgung profitiert das Ernährungsgewerbe von einer eher unelastischen Nachfrage. Ein Großteil der Erzeugnisse wird von den privaten Haushalten konsumiert. Daneben liefert die Branche viele Erzeugnisse an sich selbst, was dann wiederum die Bedeutung des Konsums der Haushalte potenziert. Der Lebensmitteleinzelhandel, der Außer-Haus-Markt - also die Gastronomie - sowie der Export sind die wichtigsten Absatzkanäle der Branche.

Die Branchenperformance kann von Verhaltenstrends (Gesundheits- und auch starkes Preisbewusstsein) und Lebensmittelskandalen beeinflusst werden. Zudem wirken die demografische Entwicklung und politische Interventionen auf die Branchenentwicklung. Im Inland ist der Markt weitgehend gesättigt, daher wird die Expansion verstärkt auf ausländischen Märkten vorangetrieben. Die Exportquote liegt mittlerweile bei 21%, wobei rund drei Viertel der Nachfrage von anderen EU-Ländern ausgeht. 2011 ist der Auslandsumsatz erneut deutlich gestiegen (+10% gegenüber 2010). Das Wachstum wurde insbesondere vom Handel mit Ländern außerhalb der Eurozone angetrieben. Mit zunehmender Außenhandelstätigkeit steigt die Exportabhängigkeit und somit das Risiko auch von Krisen in anderen Regionen berührt zu werden. Dass die Branche nicht gänzlich von der konjunkturellen Entwicklung unbeeinflusst bleibt, verdeutlicht der nominale Umsatzrückgang von -4,3% zur Zeit der Wirtschafts- und Finanzkrise in 2009. In Zeiten einer schwachen konjunkturellen Entwicklung macht sich in Deutschland auch das

starke Preisbewusstsein der Konsumenten bemerkbar. Neben einem Mengenrückgang kann eine Verschiebung der Nachfrage zu preisgünstigeren Produkten in Zeiten einer unsicheren konjunkturellen Entwicklung das Umsatzwachstum hemmen. Mit der Krise 2009 ging ein starker Einbruch der Rohstoffpreise einher. Diese sind 2010 rasant wieder angestiegen, was die nominale Umsatzentwicklung begünstigt hat. Preiseffekte sind bei der Umsatzbetrachtung von besonderer Bedeutung.

Aktuelle Entwicklung

In Tabelle 2 sind die Umsätze der Sparten des Ernährungsgewerbes für die erste Hälfte des Jahres 2012 sowie für die letzten verfügbaren Monatswerte dieses Jahres angegeben. Die letzte Spalte der Tabelle gibt die prozentuale Abweichung des letzten Monatswertes zum Durchschnitt der letzten sechs Monate an. Der Umsatz der Ernährungsindustrie lag im Juni 2012 um 0,6% unter dem Durchschnitt der letzten 6 Monate und ist somit vom Wachstumspfad abgewichen. Möglicherweise zeigen sich hier Auswirkungen der jüngst gewachsenen Risiken in Zusammenhang mit der Schuldenkrise in Europa. Im ersten Halbjahr 2012 ist der Wachstumskurs mit einem Zuwachs von 3,9% gegenüber der Vorjahreshälfte noch fortgesetzt worden.

Bei der Betrachtung der Entwicklung der Unterbranchen in diesem Zeitraum, fallen vereinzelte negative Abweichungen ins Auge. Neben der sich generell eher schwach bis negativ entwickelnden Branche der Fischverarbeitung ist im Wirtschaftszweig der „Herstellung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten“ ein Minus von -6,1% zu registrieren. Diese Teilbranche ist 2011 jedoch unter den Sparten auch am stärksten gewachsen (15,1%). Auffällig verlief auch die Entwicklung bei der Herstellung von Futtermitteln; nach einem zweistelligen Wachstum (+12,4%) in 2011 stagniert der Umsatz im ersten Halbjahr 2012 auf dem Niveau des Vorjahreshalbjahrs. Besonders positiv verlief die Entwicklung in den Bereichen des Schlachtens und Fleischverarbeitung und der Herstellung von sonstigen Nahrungsmitteln. Allerdings ist in diesen Teilbranchen eine besonders hohe Volatilität zu beobachten, die von der Entwicklung der Rohstoffpreise beeinflusst wird. Dies spiegelt sich bei der Herstellung von sonstigen Nahrungsmitteln im spürbaren Umsatzrückgang im Juni - verglichen mit dem Durchschnitt der vergangenen sechs Monate - wider.

Tabelle 2: Umsätze nach Sparten

		2012		2012			Juni % Diffe- renz zum MA ¹
		Jan-Jun		Juni	Mai	April	
		Mill. EUR	% zu 1. HJ 2011	Mill. EUR	Mill. EUR	Mill. EUR	
WZ-10	Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	65.257	3,9	10.816	11.157	10.558	-0,6
WZ-10.1	Schlachten und Fleischverarbeitung	17.770	7,6	3.043	3.099	2.909	2,8
WZ-10.2	Fischverarbeitung	982	-4,8	141	159	160	-13,8
WZ-10.3	Obst- und Gemüseverarbeitung	4.457	4,3	741	781	733	-0,2
WZ-10.4	H.v. pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten	2.846	-6,1	486	481	461	2,4
WZ-10.5	Milchverarbeitung	12.250	1,3	1.980	2.138	1.996	-3,0
WZ-10.6	Mahl- u. Schälmaschinen, H.v. Stärke u. Stärkeerzeugnissen	2.495	1,6	421	424	401	1,1
WZ-10.7	Herstellung von Back- und Teigwaren	7.335	3,9	1.224	1.247	1.197	0,2
WZ-10.8	Herstellung von sonstigen Nahrungsmitteln	14.105	5,8	2.268	2.315	2.199	-3,5
WZ-10.9	Herstellung von Futtermitteln	3.016	0,0	512	513	502	1,9

Quelle: StBA (2012b, c)

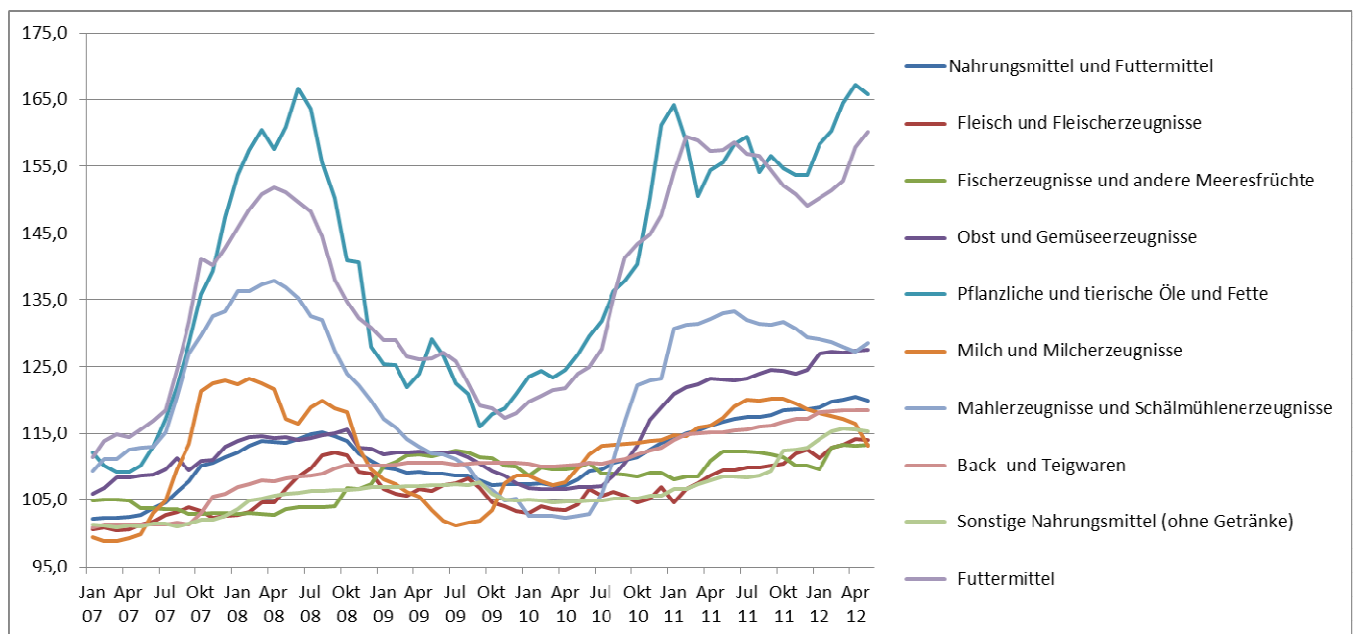
Einflussfaktoren

Angesichts der grundlegenden Bedeutung der Güter für die Ernährung der Bevölkerung wird die Branche ihre zentrale Rolle auch weiterhin behalten. Im Inland ist der Markt weitgehend gesättigt und der demografische Trend in Deutschland verweist eher auf einen Rückgang der inländischen Nachfrage. Auswirkungen dieser Entwicklung können jedoch durch eine wachsende globale Nachfrage nach hochwertigen Nahrungsmitteln kompensiert werden, wodurch der Export weiterhin an Bedeutung gewinnt. Aus dem globalen Bevölkerungswachstum sowie der steigenden Nachfrage nach veredelten und qualitativ hochwertigen Nahrungsmitteln seitens der aufstrebenden Schwellenländer, ergeben sich grundsätzlich positive Einflussfaktoren für die zukünftige Entwicklung der Ernährungsindustrie. Hiervon wird die Preisentwicklung

¹ Moving Average - Durchschnitt der letzten 6 Monate.

nicht unberührt bleiben. Die letzten großen Preisschübe waren zwischen 2007 und 2008 und nach 2009 zu beobachten. In Deutschland ist die Erzeugerpreisentwicklung stark gekoppelt an die Preisentwicklung der Agrarrohstoffe weltweit. Diese wiederum ist abhängig von der weltweiten Ernte, den Vorräten und somit auch den Witterungsbedingungen. Zudem können Spekulanten die Preisentwicklung beeinflussen. Nach einem Rückgang 2009 setzte wieder ein starker Aufwärtstrend bei den Preisen für die wichtigsten Agrarrohstoffe ein. Derzeit bewegen sich die Preise auf hohem Niveau mit einer nach oben gerichteten Tendenz. Dem Produktionswachstum ist angesichts der Ressourcenbegrenzung insgesamt ein Limit gesetzt. Ferner erobern aufstrebende Wirtschaftsmächte zunehmend Anteile am expandierenden Weltmarkt (vgl. OECD-FAO 2012).

Abbildung 1: Index der Erzeugerpreise



Quelle: StaBA (2012f)

Welthandel

Insbesondere Öle und Fette sowie Futtermittel sind zuletzt deutlich teurer geworden und befinden sich seit Jahresbeginn weiter auf einem Wachstumspfad. Gleichzeitig sind die Preise für Mahlerzeugnissen und Schälmlenerzeugnissen sowie die für Milch- und Milcherzeugnisse seit Mitte 2011 wieder etwas zurückgegangen (s. Abbildung 1). Neben Turbulenzen auf den Agrarrohstoffmärkten beeinflussen Energiepreisanstiege die Entwicklung. Zudem belebt eine Ausweitung der Nutzung von Agrarrohstoffen, bspw. zur Herstellung von Ethanol, die Konkurrenz. Abgesehen von den Perspektiven im Außenhandel, gewinnen im Inland gerade regionale Produkte an Bedeutung. Bei den Verbrauchern lässt sich ein

Trend zu einem wertorientierten Konsum beobachten. Es werden verstärkt Produkte nachgefragt, bei deren Herstellung Umwelt- und Tierschutzaspekte sowie regionale Attribute berücksichtigt werden. Des Weiteren wird die Umsatzentwicklung vom Abbau staatlicher Preisstützen, Exporterstattungen und Produktionsbeihilfen beeinflusst.

Der Anteil der Güter der Ernährungs-, und Futtermittelindustrie an den Exporten in Deutschland liegt wertmäßig bei rund 4%. In den letzten beiden Jahren hat die Außenhandelstätigkeit in diesem Wirtschaftszweig spürbar zugenommen. Der Saldo ist dennoch positiv; 2011 wurden Güter der Branche im Wert von rund 43 Mrd. Euro ausgeführt; während der Wert der eingeführten Güter dieser Sparte bei 38 Mrd. Euro lag. Für das deutsche Ernährungsgewerbe liegen die Hauptexportländer in Europa: In Ländern der Eurozone erwirtschaftet die Branche mehr als 70% des Außenhandelsumsatzes. Der Export in die Wachstumsmärkte der Drittländer ist noch gering. Insbesondere in den aufstrebenden Schwellenländern wird er aber in Zukunft hinsichtlich der moderaten Wachstumspotenziale in den Industriestaaten vor allem für das Auslandswachstum verantwortlich sein. Die aktuelle Entwicklung des Außenhandels der Ernährungswirtschaft zeigt bereits einen deutlichen Aufwärtstrend gegenüber dem Vorjahr, der vor allem den Ländern außerhalb der Eurozone zuzuordnen ist. Für die Zukunft wird der Außenhandel als Wachstumstreiber der Branche gesehen, wobei sich die Bedeutung von Nicht-EU-Ländern ausweiten wird.

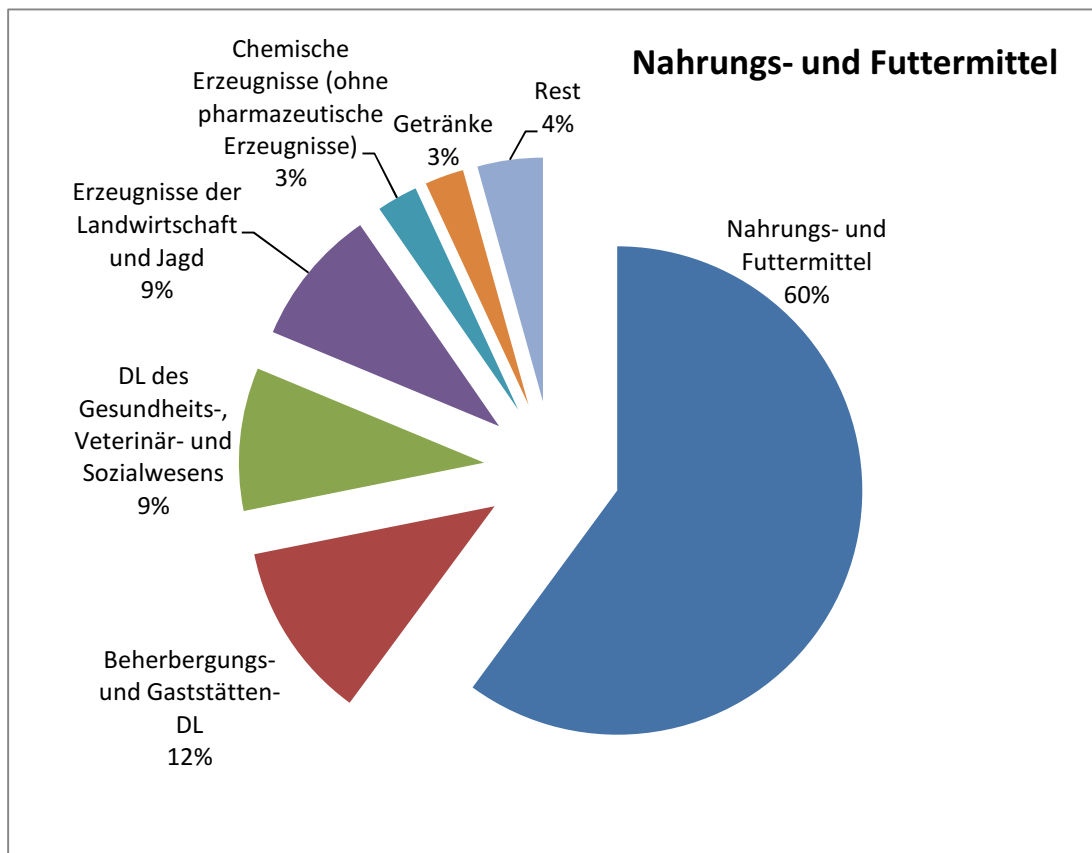
Im Jahr 2011 betrug der Exportanteil am Gesamtumsatz 21%. Verglichen mit dem Vorjahr ist die Exportquote weiter angestiegen; es konnte demnach im Ausland wieder verstärkt Umsatz erzielt werden. Deutliche Zuwächse im Auslandsgeschäft wurden 2011 mit einem Plus von 22,4% in der Branche „Herstellung von Back- und Teigwaren“ verzeichnet. Hier ist die Außenhandelstätigkeit mit einer Exportquote von 9% unter den im Ernährungsgewerbe vereinten Wirtschaftszweigen bislang mit Abstand am geringsten. In den beiden Wirtschaftsabschnitten WZ-10.6 (Mahl- und Schälmaschinen, Herstellung von Stärke und Stärkeerzeugnissen) und WZ-10.4 (Herstellung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten), in denen die Exporttätigkeit mit 31% respektive 27% den vergleichsweise größten Anteil am Branchenumsatz ausmacht hat sich der Auslandsumsatz am schwächsten entwickelt. Diese Entwicklung ist zumindest bei dem WZ-10.4 jedoch darauf zurückzuführen, dass der Umsatz 2011 insbesondere im Inland deutlich angestiegen ist; in dieser relativ kleinen Unterbranche wurde ferner das höchste Wachstum unter den Branchen der Ernährungsindustrie im Jahr 2011 gegenüber dem Vorjahr erreicht.

Vorleistungslieferungen

Die Vorleistungslieferungen machen etwas mehr als ein Viertel der Gesamtnachfrage nach Lebens- und Futtermitteln aus. Da der Großteil (fast 50%) direkt von den privaten Haushalten nachgefragt wird, ist der Anteil an Erzeugnissen, die zu Weiterverarbeitungszwecken an andere Branchen geliefert werden entsprechend geringer (rund 30%). Beim Wirtschaftszweig Landwirtschaft beispielsweise liegt der Anteil der Vorleistungslieferungen mit über 60% deutlich höher. Ein Großteil dieser Lieferungen im Lebensmittelgewerbe sind sogenannte In-Sich-Lieferungen, die von Unternehmen derselben Branche nachgefragt werden. Die Branche übernimmt die Aufbereitung von Agrarrohstoffen, die in verschiedenen Prozessen weiterverarbeitet werden. Das beispielsweise in der Sparte Mahl- und Schälmühlen erzeugte Mehl dient als Grundlage für die Erzeugnisse der nachgelagerten Sparte der Herstellung von Back- und Teigwaren. Auch die Schlachtung von Tieren als Vorstufe der Fleischverarbeitung verdeutlicht die vielfältige In-Sich-Verwobenheit der Branche.

Des Weiteren gehört die Ernährungsbranche auch zu den Lieferanten der Gastronomie, die für die Bereitstellung ihrer Dienstleistung Lebensmittel benötigt. Ebenso werden Produkte vom Dienstleistungsgewerbe des Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesens nachgefragt. Die Landwirtschaft bezieht Futtermittel aus dem Wirtschaftszweig der Ernährungswirtschaft und gehört somit auch zu den bedeutenden Abnehmerbranchen. Zudem wird ein kleiner Teil der Erzeugnisse auch von der Chemiebranche bezogen. Einen Überblick über die Abnehmerstruktur der Ernährungsindustrie liefert Abbildung 2.

Abbildung 2: Abnehmerstruktur 2007



Quelle: StBA (2010)

Privater Konsum

Der private Konsum spielt für die Absatzmöglichkeiten der Lebensmittelindustrie die bedeutendste Rolle. Ein Großteil der Produkte wird direkt über den Handel an den Endkonsumenten verkauft. An der gesamten Güterverwendung macht der private Konsum fast 50% aus und konzentriert sich dabei vornehmlich auf veredelte Nahrungsmittel. Eine Konsumzurückhaltung der privaten Haushalte wirkt sich daher sofort auf die Branche aus. Auch wenn die Konsumausgaben der privaten Haushalte für Nahrungsmittel im Ganzen weiter steigen, stagniert der Anteil an den gesamten Konsumausgaben der Haushalte im Inland, der für Nahrungsmittel aufgewendet wird seit einigen Jahren bei knapp 10%. Für Fleisch- und Fleischwaren und Brot und Getreideerzeugnisse geben die Haushalte am meisten aus.

Importkonkurrenz

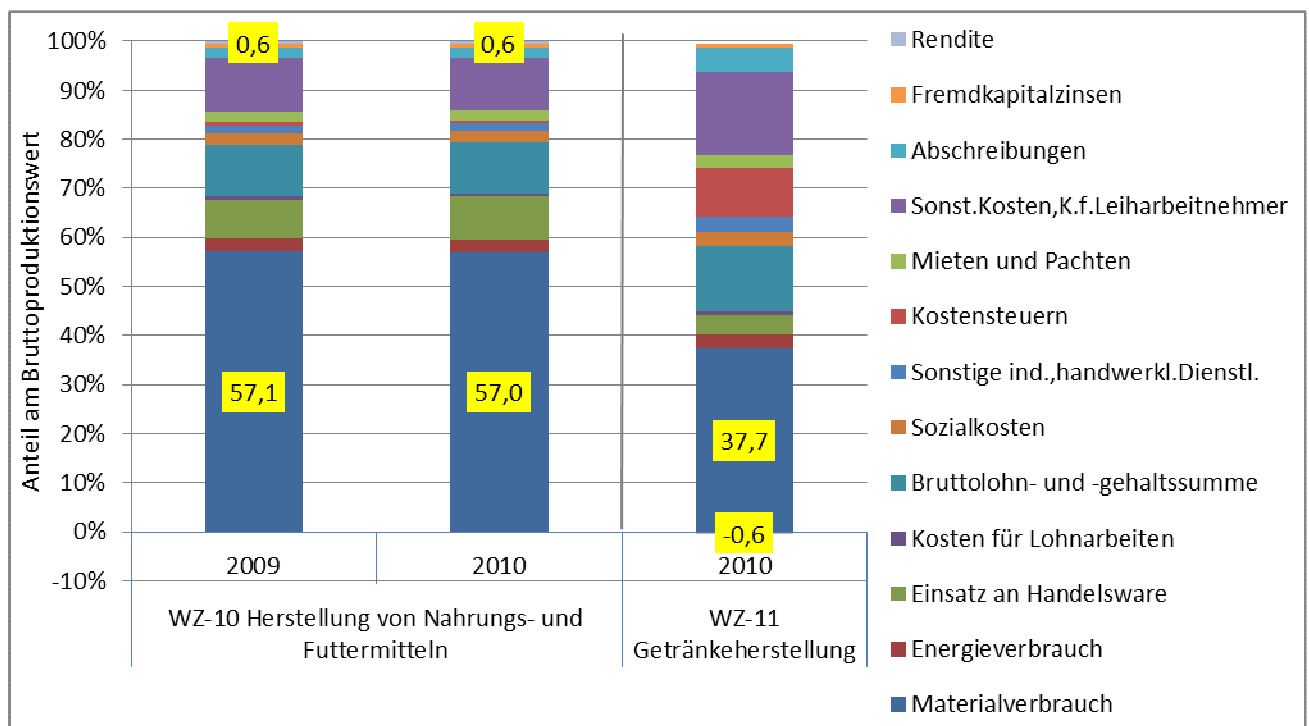
Der deutsche Markt wird zwar von inländischen Herstellern dominiert, dennoch besteht Konkurrenz durch Importe. Etwas mehr als ein Fünftel der gesamten inländischen Güternachfrage wird durch Importprodukte gedeckt. Der vergleichsweise geringe Importanteil liegt in dem niedrigen Preisniveau begründet, das vor allem aufgrund des Drucks

des starken Lebensmitteleinzelhandels im Inland gering gehalten wird. In letzter Zeit hat sich der Anteil der Importe leicht erhöht.

KOSTENSTRUKTUR

Die zukünftigen Wachstumsaussichten für die Nahrungs- und Futtermittelindustrie sind positiv, gleichwohl sie vor allem mit Blick auf ihre Kostenstruktur vor künftigen Herausforderungen steht. Ein Überblick über die Kostenstruktur der Nahrungs- und Futtermittelindustrie zeigt Abbildung 3.

Abbildung 3: Kostenstruktur



Quelle: StBA (2012a)

Der Anteil der Aufwendungen für Material in Relation zum Bruttoproduktionswert liegt bei 57% und damit deutlich höher als bspw. bei der Getränkeherstellung (38%). Agrarrohstoffpreisänderungen wirken sich daher besonders stark auf die Branche aus. Wie in Abbildung 3 zu sehen ist, konnte die Ernährungsbranche trotz des Preisanstiegs auf den Rohstoff- und Energiemärkten in 2010 die Materialaufwendungen relativ zum Bruttoproduktionswert nahezu konstant halten bzw. sogar leicht senken. Eine Erklärung dafür findet sich im Verlauf der Erzeugerpreise, denn die durchschnittliche Entwicklung der Preise, die für Erzeugnisse der Branche erzielt werden konnten, ist ebenfalls positiv verlaufen (s. Ab-

bildung 1). Den Unternehmen ist es also zum Großteil gelungen, steigende Rohstoffkosten an die Kunden weiterzureichen.

Durch die Rohstoffabhängigkeit der Produktion ergeben sich jedoch ständig Herausforderungen. Eine wachsende Volatilität bei den Rohstoffpreisen erfordert entsprechende Strategien der Optimierung im Risikomanagement. Ferner fällt es einigen Unternehmen angesichts einer zum Teil sehr starken Position der Abnehmer (insbesondere Lebensmitteleinzelhandel) schwer, Preiserhöhungen bei Agrarrohstoffen im vollen Umfang an die Kunden weiterzugeben. Dies hängt entscheidend von der Nachfragesituation ab. Die Konsumenten wurden in letzter Zeit laufend mit Preiserhöhungen bei Nahrungsmitteln konfrontiert, die stabile Lage am Arbeitsmarkt sowie steigende verfügbare Einkommen bei den privaten Haushalten dürften jedoch die Akzeptanz von Preisanpassungen erhöhen und zudem positiv auf das Konsumverhalten wirken. Es kann somit vorerst mit anhaltend hohen Nahrungsmittelpreisen gerechnet werden. Inwiefern sich jedoch auch weiterhin Preiserhöhungen durchsetzen lassen, ist schwer abschätzbar.

Energie

Mit einem Anteil am Bruttoproduktionswert von 2,5% (2010) spielt Energie für das Ernährungsgewerbe eine vergleichsweise geringe Rolle, obwohl in einigen Unterbranchen erhebliche Energiekostenanteile zu finden sind. Ferner ist der Energieverbrauch 2010 im Verhältnis zu den anderen Aufwandspositionen gegenüber dem Vorjahr um 0,1%-Punkt leicht gesunken. Offenbar konnten die Kapazitäten besser ausgelastet, bzw. die Effizienz erhöht werden. Innerhalb der Unterbranchen variiert die Intensität des Energieverbrauchs; da bspw. Schlachtereien und Hersteller von Tiefkühlwaren mit energieintensiven Kühlsystemen ausgestattet sind, haben diese einen höheren Verbrauch als bspw. Tee- oder Feinkosthersteller. Eine Teuerung von Strom und Öl, wird sich entsprechend auf die jeweilige Unterbranche auswirken. In diesem Kontext kann ein Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Ölpreise und der Richtung der Entwicklung der Nahrungsmittelpreise gesehen werden.

FuE-Aufwendungen

Für die gesamte Branche werden Produkt- oder Prozessinnovationen strategisch immer bedeutsamer. Dennoch ist der Anteil der internen F&E-Aufwendungen des Ernährungsgewerbes und der Tabakverarbeitung an der Bruttowertschöpfung, verglichen mit denen des Verarbeitenden Gewerbes, insgesamt gering. Obwohl der Anteil zuletzt leicht gestiegen ist, lag er noch immer bei weniger als 1%, während der des Verarbeitenden Gewerbes bei mehr als 9% lag. Die Forschungs- und Entwicklungsarbeit, die im Ernährungsgewerbe geleistet wird, wird zum Großteil innerhalb der Branche

verrichtet. Lediglich 8% der F&E-Aufwendungen sind auf externen bezogene Leistungen zurückzuführen. Für die Neu- und Weiterentwicklung von Produkten werden allein fast zwei Drittel der F&E-Aufwendungen verwendet; Prozessinnovationen sind in dem Bereich eher untergeordnet, haben aber an Bedeutung gewonnen.² Aufgrund der geringen Forschungsintensität ist der Bedarf an hoch qualifizierten Mitarbeitern eher gering. Dies spiegelt sich auch in den Arbeitnehmerentgelten pro Arbeitnehmer wider. In der Ernährungsindustrie liegen diese deutlich unter dem industriellen Durchschnitt.

Sonstige Kosten

Für zusätzliche Kosten sorgen auch die Aufwendungen die für die Qualitätskontrolle und -sicherung anfallen. Solche Maßnahmen gewinnen angesichts zahlreicher Lebensmittelskandale weiterhin an Bedeutung und sind unabdingbar für das Verbrauchervertrauen. Für das Ernährungsgewerbe spielt die EU eine wichtige Rolle. Viele Unternehmen sind Empfänger von EU-Agrar-Subventionen, zudem ist die Branche stark von politischen Reglementierungen betroffen. Ein Beispiel dafür ist die **Health-Claims-Verordnung der EU**, die strengere Auflagen für Werbung und Produktkennzeichnung beinhaltet. Belastungen durch Mehraufwendungen für die damit verbundenen Verfahren werden in der Branche vor allem bei kleinen und mittelständischen Unternehmen wahrgenommen.

Personalaufwendungen

In der Ernährungsbranche sind rund 850 Tsd. Personen erwerbstätig. Mit leichten Schwankungen lag die Zahl in den vergangenen Jahren zwischen rund 840 und 860 Tsd. Im Vorjahr konnte ein Beschäftigungsaufbau beobachtet werden, der im laufenden Jahr in schwacher Form fortgesetzt wird. Für die nahe Zukunft ist davon auszugehen, dass diese Entwicklung nicht fortgeführt wird. Die in den letzten Jahren eingefahrenen Produktivitätsverluste, die zum Teil in dem Erhalt von Fachkräften begründet sein mögen, werden langsam wieder zurückgeführt. Bis zum Projektionsende wird sich die Beschäftigung wieder etwas verringern. Wegen eines knapper werdenden Arbeitskräfteangebots ist ferner nicht zu erwarten, dass auch in Zukunft die durchschnittlich erbrachten Stunden pro Erwerbstätigen weiter sinken werden. Stagnierende oder gar steigende durchschnittliche Arbeitszeiten pro Kopf reduzieren die Nachfrage nach Arbeitskräften.

In der Ernährungsindustrie sind 2010 die Zahlungen für Löhne und Gehälter sowie die Sonstigen Kosten/Kosten für Leiharbeiter anteilig gemessen an der Gesamtleistung zurückgegangen. Allerdings wurden diese positiven Tendenzen

²Stifterverband Wissenschaftsstatistik 2010 und 2012.

von einer anderen Entwicklung überschattet. In der Kostenstruktur ist 2010 gegenüber 2009 einzig der Anteil des Einsatzes an Handelsware, also an Erzeugnissen, die unverarbeitet weiterverkauft werden, relativ spürbar gestiegen. Das kann zum einen bedeuten, dass die Hersteller verstärkt Handelstätigkeiten übernommen haben und zum anderen, dass die Kosten für die Handelswaren merklich gestiegen sind und daher den Anteil am Bruttoproduktionswert erhöhen. Die Auswirkungen auf die Rendite konnten jedoch u.a. durch den Rückgang bei den Personalaufwendungen abgefedert werden.

Rendite

Insgesamt ist die Renditemöglichkeit in der Branche gut, wobei die Margen in der Ernährungsindustrie im Ganzen vergleichsweise niedrig bleiben. Im Vergleich zur Getränkeindustrie sind diese jedoch besser. Dennoch sind die Margen gegenüber 2009 trotz der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage nicht weiter gewachsen. In beiden Jahren konnten die Nahrungsmittelhersteller durchschnittlich eine Rendite von 0,6% erzielen. Demgegenüber mussten die Getränkeproduzenten eine negative Rendite von -0,6% im Jahr 2010 verkraften.

UNTERNEHMENSSTRUKTUR

Markteintritt

Die Markteintrittsbarrieren sind innerhalb der Branchen des Ernährungsgewerbes unterschiedlich hoch. Für ausländische Konkurrenz ist es schwierig sich auf dem deutschen Markt zu etablieren, da der Markteintritt durch den starken Kostendruck durch die Abnehmer, die Einzelhändler und durch niedrige Löhne erschwert wird. Aufgrund des hohen Kostendrucks verschärft sich die Wettbewerbssituation zwischen den Unternehmen zunehmend. Auswüchse dieser Entwicklung sind auch billige Lebensmittelimitate, wie etwa der Analog-Käse oder der sogenannte Klebeschinken, die als günstige Substitute die Produktionskosten senken sollen. Dieser Entwicklung stehen zahlreiche Zertifizierungen von Qualität und ökologischen Eigenschaften gegenüber. In einigen Marktnischen lassen sich auf dem deutschen Markt noch Potenziale erschließen. Das sogenannte Well-Food, also Lebensmittel mit gesundheitlichem Zusatznutzen, oder weitere funktionale Lebensmittel, die Attribute wie nachhaltig hergestellt, fair gehandelt oder aus ökologischem Anbau stammend enthalten, werden als erfolgsversprechend angesehen.

Konzentration

Sowohl der größte Anteil der Beschäftigten (28%) als auch der größte Anteil des Branchenumsatzes (33%) ist auf Unternehmen mittlerer Größe (100 bis 250 Beschäftigte) zurückzuführen. Die meisten Betriebe der Lebensmittelindustrie sind jedoch mit einem Anteil von rund 56% eher kleine Be-

triebe, die weniger als 50 Mitarbeiter beschäftigen. Zum Ernährungsgewerbe zählen auch Handwerksbetriebe, wie Fleischer und Bäcker, die traditionell kleiner strukturiert sind. Demnach ist der Wettbewerb stark ausgeprägt und der Druck, bedingt durch eine hohe Nachfragemacht aus dem Lebensmitteleinzelhandel und der zunehmenden europäischen und internationalen Konkurrenz, groß. Dennoch können sich kleinere Unternehmen in dieser Branche besser behaupten als in anderen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes. Der Herfindahl-Index (HI), der die gewichteten Marktanteile der Unternehmen bezogen auf den Umsatz berücksichtigt, liegt bei der Ernährungsindustrie im Jahr 2011 leicht unter dem industriellen Durchschnitt von 0,24. Die Ernährungsindustrie weist also eine geringere Konzentration auf als der Durchschnitt der Branchen im Verarbeitenden Gewerbe. Obwohl sich im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt im Vergleich zum Vorjahr eine sehr leichte Intensivierung des Konzentrationsmaßes gezeigt hat, sind beim Ernährungsgewerbe zuletzt keine Veränderungen beobachtet worden.

Tabelle 3: Herfindahl-Index der Ernährungsindustrie

	HI [2011, Umsatz]
Ernährungsindustrie	0,21
Verarbeitendes Gewerbe	0,24

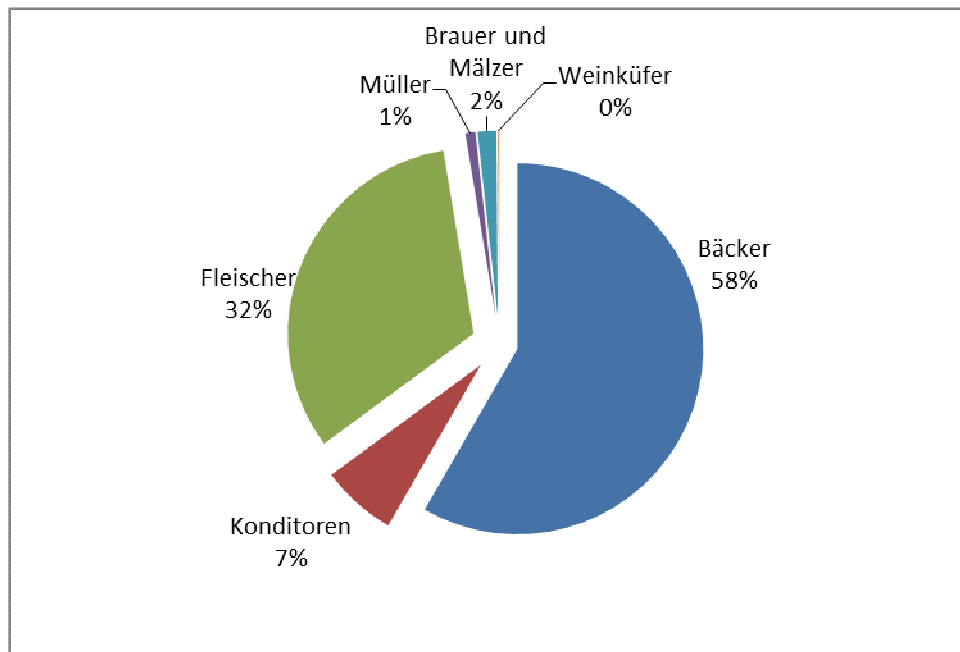
Quelle: StBA (2012d); eigene Berechnungen

BERUFE UND DEMOGRAFISCHER WANDEL

Berufe

Im Ernährungsgewerbe finden sich viele verschiedene Berufe wieder, die auf unterschiedlichen Qualifikationen aufbauen. Aufgrund der starken handwerklichen Prägung ist eine Vielzahl der Berufe im Handwerk angesiedelt. Gemäß der aktuellen Handwerkszählung des Statistischen Bundesamtes zählen mehr als ein Zehntel der in Deutschland im Handwerk tätigen Personen zum Lebensmittelgewerbe. Wie in Abbildung 4 veranschaulicht, ist darunter das Bäckerhandwerk am häufigsten vertreten, gefolgt vom Fleischer- und schließlich dem Konditoren Handwerk.

Abbildung 4: Im Handwerk des Ernährungsgewerbes tätige Personen am 31.12.2008

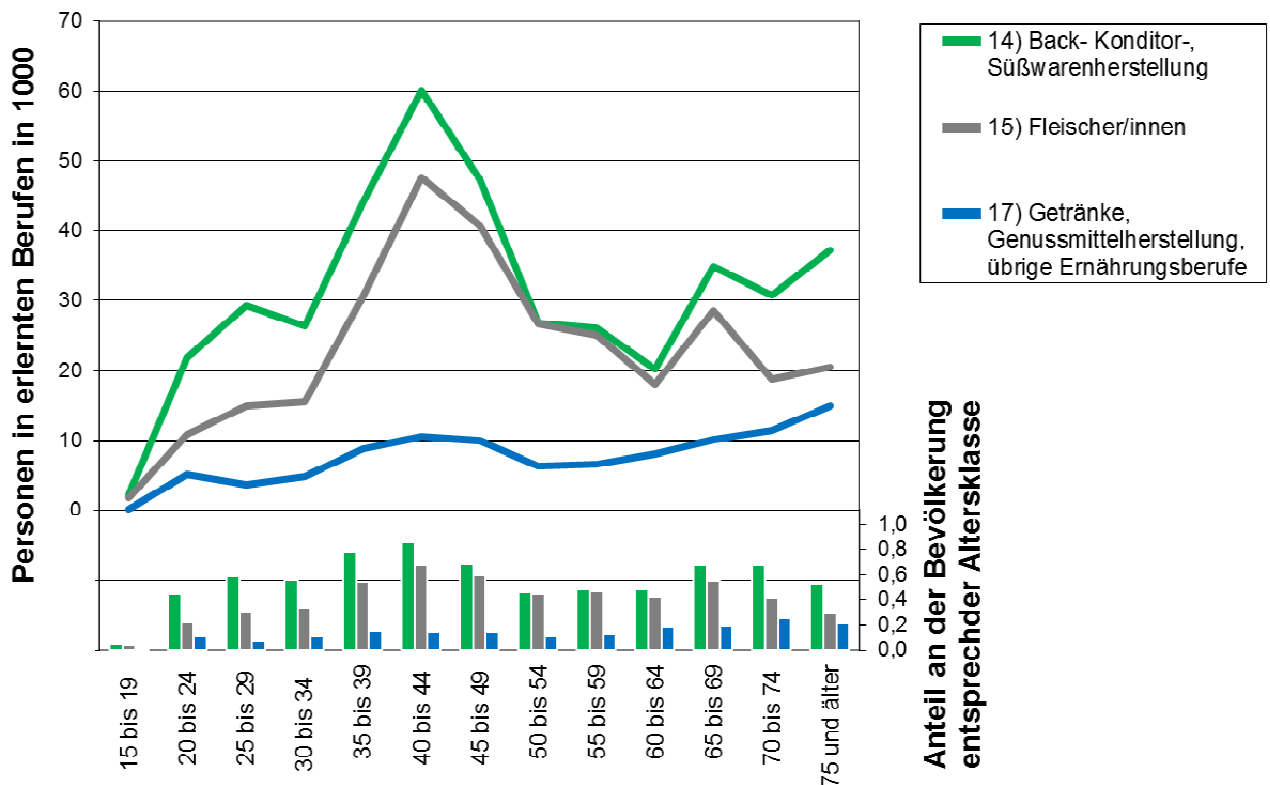


Quelle: StBA (2011a); eigene Darstellung

Die beschäftigten Arbeitskräfte haben zum Großteil eine mittlere und geringere Qualifikation. Dies lässt sich auch in Anbetracht des geringen Lohnniveaus ableiten. Gemäß neuester Ergebnisse der BIBB-IAB-Qualifikations- und Berufsfeldprojektionen bis zum Jahr 2030, ist gerade bei den Fachkräften mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung mit einem Engpass zu rechnen. Der Bedarf an Fachkräften dieses Qualifikationsniveaus wird durch das Angebot nicht gedeckt werden können. Bei der Ergebnisbetrachtung der Projektion des quantitativen Arbeitskräfteangebots der Berufshauptfelder in denen Berufe des Ernährungsgewerbes enthalten sind³, bestätigt sich der Eindruck einer zunehmenden Bedeutung der Fachkräftesicherung für diesen Wirtschaftszweig. Der Großteil der Berufe des Wirtschaftszweigs befindet sich - unter den 12 Berufshauptfeldern des BIBB - in der Gruppe, für die im Jahr 2030 ein quantitativ nicht ausreichendes Arbeitskräfteangebot erkennbar wird (BIBB-Report 18/12, s. auch www.QuBe-projekt.de).

³ Hierbei handelt es sich um die Berufshauptfelder „Be-, verarbeitende und instandsetzende Berufe“ sowie „Gastronomie- und Reinigungsberufe“.

Abbildung 5: Kohorten der Bevölkerung in ausgewählten, für die Berufe des Ernährungsgewerbes relevanten Berufsfeldern



Quelle: StBA, Mikrozensus, Berechnungen BIBB, QuBe

Demografischer Wandel

Ein Blick auf die Altersstruktur der Personengruppen, die einen Beruf des Ernährungsgewerbes erlernt haben⁴, macht den Einfluss des demografischen Wandels deutlich (s. Abbildung 5). In den Altersklassen, die in das Arbeitsleben eintreten befinden sich wesentlich weniger Personen als in denjenigen, die ausscheiden. Auch in diesen Berufen wird der Alterungsprozess das Angebot an Arbeitskräften vor allem bei den Fleischern, den Getränke- und Genussmittelherstellern und den übrigen Ernährungsberufen bereits in kurzer Frist merklich verringern. Deutlich spürbar wird der Einfluss der demografischen Entwicklung vor allem, wenn die Generation der 40- bis 45-Jährigen in den Ruhestand geht. Darüber hinaus ist nicht nur die absolute Zahl der Personen, die 20 bis 25 Jahre alt sind und einen Beruf des Ernährungsgewerbes ergriffen haben, geringer als bei allen älteren Jahrgängen, auch in Relation zur gesamten Bevölkerung in der

⁴ Der hier betrachteten Berufsgliederung liegen die Definitionen der 54 Berufsfelder des BIBB zugrunde; die Berufe wurden auf Basis von Tätigkeits- und Branchenschwerpunkten eingeteilt (vgl. Tiemann et al. 2008).

Altersklasse sind es weniger (s. unteren Teil der Abbildung 5). Insbesondere bei den Fleischern ist hier ein deutlich geringerer Anteil erkennbar, was u.a. sowohl mit einer geringen Attraktivität des Berufes als auch mit dem zunehmenden Automatisierungsgrad der Branche zusammen hängen kann.

Bereits heute können in einzelnen Regionen Nachwuchsgpässe insbesondere des Ernährungshandwerks nicht ausgeschlossen werden (vgl. Bildungsbericht 2012). Folglich ist die Nachwuchssicherung im Ernährungsgewerbe ein bedeutendes Thema.

DIE ERNÄHRUNGSINDUSTRIE IM KONTEXT

Im Folgenden wird mittels einer statischen Input-Output-Analyse die Relevanz der Ernährungsindustrie als wichtiger Konsumgüterproduzent im Wirtschaftsverbund in Deutschland ermittelt. Ausgangspunkt der Betrachtung ist ein exogener Endnachfrageschock nach Gütern des Ernährungsgewerbes. Ausgewiesen werden neben der gesamtwirtschaftlichen Produktion, die drei in Relation zum jeweiligen Produktionswert absolut am stärksten betroffenen Industriezweige. Die nachfolgende Tabelle fasst die Annahmen und Ergebnisse zusammen.

Tabelle 4: Ergebnisse im Überblick

Vorgaben				
Endnachfrageschock	20%			
Schockjahr	2005			
Industrie	H. v. Nahrungs- und Futtermitteln			
Ergebnisse (Abweichung zur Produktion in Mrd. Euro)				
	Produktion insgesamt	Erzeugnisse der Landwirtschaft und Jagd	Unternehmensbezogene DL	Handelsvermittlungs- und Großhandelsleistungen
2005	37,8	4,28	2,73	1,73
2006	40,1	4,35	3,01	1,75
2007	42,3	4,74	3,27	1,84

Quelle: StBA (2010b); eigene Berechnungen

Eine exogene Endnachfragesteigerung bei Nahrungs- und Futtermitteln von 20% im Jahr 2005 wirkt gesamtwirtschaftlich mit einem (nominalen) Produktionswachstum von 0,9% pro Jahr. Dies entspricht einem Produktionszuwachs von rund 38 Mrd. Euro allein in 2005. Kumuliert über die Schock-

jahre 2005 bis 2007 sammelt sich ein Produktionsgewinn von 120 Mrd. Euro an. Etwa 56% gehen dabei allein auf die Ernährungsindustrie zurück, die somit den stärksten positiven Effekt verspürt. Die Auswirkungen auf die brancheninternen Lieferverflechtungen kann mit dieser Auswertung nicht offengelegt werden.

Die Ernährungsindustrie bezieht wichtige Vormaterialien auch von anderen, branchenfremden Industriezweigen. Die größte indirekte Hebelwirkung entfacht der Endnachfrageschock in absoluten Abweichungen auf die Landwirtschaft und Jagd. Mit kumulierten 4,3 Mrd. Euro Produktionszuwachs im Vergleich zu den Ist-Jahren werden hier mehr Zuwächse eingefahren als in anderen wichtigen Zulieferbranchen. Da es sich um eine rein rechnerische Simulation handelt, bleiben wichtige Aspekte einer möglichen Realisierbarkeit unberücksichtigt. Gerade in der Landwirtschaft sind starke Produktionszuwächse aufgrund der Begrenztheit der wichtigsten Produktionsgrundlage, der Fläche, ad hoc schwer zu realisieren.

Mit einem Produktionszuwachs von 2,7 Mrd. Euro im ersten Schockjahr zeigt sich der Zweig der unternehmensnahen Dienstleister indirekt relativ stark betroffen. Dieser Umstand ist zum einen der Tatsache geschuldet, dass plötzliche Wachstumssteigerungen oftmals zunächst in der Einstellung von Zeit- und Leiharbeitern münden, die statistisch den unternehmensnahen Dienstleistern zuzuordnen sind. Zum anderen wird die Nachfrage nach Leistungen wie bspw. Marketing und Werbung in Boomphasen gesteigert, um sich im Wettbewerb zu behaupten.

Die durch den Nachfragezuwachs induzierte Produktionssteigerung von Lebensmitteln, erfordert indirekt auch eine verstärkte Tätigkeit von Großhandelsdienstleistungen. Um die Waren den Konsumenten zur Verfügung zu stellen, erhöht sich die Tätigkeit der Großhandelsdienstleister um 1,7 Mrd. Euro. Mit fast 1 Mrd. Euro erhöht sich auch die Tätigkeit der Dienstleister bezüglich Hilfs- und Nebentätigkeiten für den Verkehr. Denn gleichwohl steigt der Verkehrsaufwand für den Transport von Vor- und Endprodukten bei einer höheren Nachfrage.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass ein positiver, exogener Nachfrageschock auf die Ernährungsindustrie eine Hebelwirkung auf die Gesamtwirtschaft hat, der zu mehr als der Hälfte allein von der Ernährungswirtschaft getragen wird. Weitere 11% des deutschlandweiten Produktionszuwachses gehen auf die Landwirtschaft, und 12% auf unternehmensnahe Dienstleister und den Großhandel zurück, wobei insbesondere der Dienstleistungssektor stärker betroffen ist.

REFERENZEN

OECD (2011): STAN Bilateral Trade Database der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), Direktion Science, Technology and Industry: www.oecd.org/sti/btd.

OECD-FAO (2012): Agricultural Outlook 2012-2021. Juni 2012.

Statistisches Bundesamt (StBA) (2010): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen – Input-Output-Rechnung. Fachserie 18 Reihe 1.2. Verschiedene Jahrgänge. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2011a): Produzierendes Gewerbe – Unternehmen, tätige Personen und Umsatz im Handwerk, Jahresergebnisse. Fachserie 4 Reihe 7.2 2011, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (StBA) (2011b): Preise auf einen Blick, Deutschland. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (StBA) (2012a): Kostenstrukturerhebung im Verarbeitenden Gewerbe, Bergbau. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (StBA) (2012b): Monatsbericht im Verarbeitenden Gewerbe. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (StBA) (2012c): Indizes des Umsatzes im Verarbeitenden Gewerbe. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (StBA) (2012d): Jahresbericht für Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (StBA) (2012e): Außenhandel - Zusammenfassende Übersicht für den Außenhandel. (vorläufige Ergebnisse) Juli 2012. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (StBA) (2012f): Erzeugerpreise gewerblicher Produkte, Deutschland. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (StBA) (2012g): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen – Inlandsproduktberechnung - Detaillierte Jahresergebnisse. Fachserie 18 Reihe 1.4. Verschiedene Jahrgänge. Wiesbaden.

Stifterverband Wissenschaftsstatistik (2010): FuE-Datenreport 2010 – Analysen und Vergleiche. Forschung und Entwicklung in der Wirtschaft. Bericht über die FuE-Erhebung 2007/2008.

Stifterverband Wissenschaftsstatistik (2012): FuE-Datenreport 2012 – Analysen und Vergleiche. Forschung und Entwicklung in der Wirtschaft. Bericht über die FuE-Erhebung 2009/2010.

Tiemann, M., Schade, H.-J., Helmrich, R., Hall, A., Braun, U., Bott, P. (2008): Berufsfeld-Definitionen des BIBB auf Basis der Klassifikation der Berufe 1992. 2008, Bonn. Download unter: www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/download/id/2080 (16.07.2012)

BIBB-Report 18/12: Engpässe auf dem Arbeitsmarkt: Geändertes Bildungs- und Erwerbsverhalten mildert Fachkräftemangel. Mai 2012. Download unter: http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a12_bibbreport_2012_18.pdf.

Bildungsbericht (2012): Bildung in Deutschland 2012 – Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf. Gefördert von der Kultusministerkonferenz (KMK) und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Juni 2012. Download unter: <http://www.bildungsbericht.de/>.

WEITERE THEMENREPORTS

Stöver, B. (2012): Die Gastronomie – Auswärts essen bleibt hoch im Kurs. [GWS Themenreport 12/4](#), Osnabrück.

Mönnig, A. (2012): Der Maschinenbau – ein Spätzykler auf Erfolgskurs: Update 1. Quartal 2012. [GWS Themenreport 12/3](#), Osnabrück.

Mönnig, A. (2012): Die Automobilindustrie – Gute Wachstumsperspektiven trotz zukünftiger Herausforderungen: Update 1. Quartal 2012. [GWS Themenreport 12/2](#), Osnabrück.

Bieritz, L. (2012): Die Energiewirtschaft – Energieerzeugung und –verbrauch einer Branche im Umbruch. [GWS Themenreport 12/1](#), Osnabrück.

Drosdowski, T.; Thobe, I. & Wolter, M.I. (2011): Erwerbsbeteiligung in Deutschland in 2010: Anstieg in höherem Alter setzt sich fort. [GWS Themenreport 11/9](#), Osnabrück.

Thobe, I. (2011): Die Ernährungsindustrie – Stabile Branche mit Potenzialen. [GWS Themenreport 11/8](#) , Osnabrück.

Mönnig, A. (2011): Der Maschinenbau – Ein Spätzykler auf Erfolgskurs. [GWS Themenreport 11/7](#) , Osnabrück.

Mönnig, A. (2011): Die Automobilindustrie – Gute Wachstumsperspektiven trotz zukünftiger Herausforderungen – Aktualisiert auf 2. Quartal 2011. [GWS Themenreport 11/6](#) , Osnabrück.

Mönnig, A. (2011): Die Chemieindustrie – im Aufwind nach der Krise – Aktualisiert auf 2. Quartal 2011. [GWS Themenreport 11/5](#) , Osnabrück.

Stöver, B. (2011): Die Gastronomie – Appetit nach mehr. [GWS Themenreport 11/4](#) , Osnabrück.

Mönnig, A. & Walter, H. (2011): Die Chemieindustrie – im Aufwind nach der Krise – Aktualisiert auf 1. Quartal 2011. [GWS Themenreport 11/3](#), Osnabrück.

Mönnig, A. (2011): Die Automobilindustrie – Gute Wachstumsperspektiven trotz zukünftiger Herausforderungen. [GWS Themenreport 11/2](#), Osnabrück.

Mönnig, A. & Walter, H. (2011): Die Chemieindustrie – im Aufwind nach der Krise. [GWS Themenreport 11/1](#), Osnabrück.